

Richtig schön durch den Wind

Ein Kleid allein tut es nicht – am Hochzeitstag muss eine Braut rundum perfekt aussehen. Was selbst coole Frauen in Panik versetzt. Im Mai lebt eine ganze Branche genau davon.

VON ANNA V. MÜNCHHAUSEN

So kann es kommen, und so kommt es oft: „Vier Tage vor der Trauung war Marina in der Krise. Ihr Kleid, Jil Sander, musste geändert werden – offenbar hatte die Braut durch die ganze Aufregung zwei Pfund abgenommen, und jetzt sah sie im Spiegel der Schneiderin, dass das Kleid, statt an den Rippen eng anzuliegen, statt die Hüften zu formen, locker herabhing ... Die Schuhe waren silbern und sehr hoch: Marina kam, wenn auch nur flüchtig, die Befürchtung, dass sie, wenn sie am Arm ihres Vaters dahinschritt, im Rasen steckenbleiben könnte ...“ Marina ist die Braut im New-York-Roman „Des Kaisers Kinder“ von Claire Messud. Aber nicht nur im Roman gilt: Wenn zwei Menschen beschließen zu heiraten, begeben sie sich in einen Ausnahmezustand, der unter Umständen monatelang anhält.

Der schönste Tag im Leben. An kaum einem anderen sieht sich eine Frau ähnlich hohen Erwartungen ausgesetzt: Schließlich ist sie die Hauptperson, das Zentrum, der optische Fixpunkt, der sämtliche Mythen der Weiblichkeit auf einmal bedienen soll. Es ist immer ein Gefühlsaufrühr. Es ist immer die Panik pur, die die Wochen vor dem großen Tag bestimmt. „Richtig schön“ ist nicht schön genug, „ganz, ganz toll“ muss es werden. Eine amerikanische Umfrage spricht vom „Competitive Wedding Syndrome“, was sich wohl am besten übersetzen lässt mit „verschärfter Hochzeits-Konkur-

renz“. Riten und Formen sollen berücksichtigt werden, und Ratschläge, wie es noch besser gelingt, lauern an jeder Ecke. Kein Programmpunkt, der nicht die penibelste Aufmerksamkeit erfordert. „Alles über das Make-up, die Frisur, das Foto für den großen Tag“. „Die 200 schönsten Brautkleider der Saison“. „Vierzig Wege, um Ihre Schwiegermutter von sich zu überzeugen“. Wie die Feier abzulaufen hat, wird mit drohendem Unterton vermittelt: „Damit gelingt, wovon Sie träumen, werden Sie alles tun, was in Ihrer Macht steht, um diesen Tag perfekt vorzubereiten“, ordnet das Fachblatt „Hochzeitsplaner“ an und führt auf, wann was zu erledigen ist.

Noch sechs Monate: „Stellen Sie eine endgültige Liste der Personen zusammen, die Sie einladen möchten.“

„Der Druck ist enorm hoch“, erinnert sich die 28 Jahre alte Betriebswirtin Aline, vor drei Monaten strahlender Mittelpunkt einer sonnigen Winter-Hochzeit in Hamburg. „Zwischendurch war ich am Ende meiner Kräfte. Man darf den emotionalen Stress nicht unterschätzen. Der Gedanke, dass man diesen Anlass nur einmal feiert, führt dazu, über jede Kleinigkeit genau nachzudenken, bis hin zu der Frage, wie die Servietten für das Diner gefaltet werden sollen.“

Weil sich viele Paare genau davor fürchten, erlebt jetzt auch hierzulande eine Branche Zulauf, die es bislang nur in Amerika und Großbritannien gab: *wedding planner*, professionelle Hochzeitsplaner. Die gelernte Restaurant- und Hotelfachfrau Mandy Pomplun bietet einen solchen Service seit fünf Jahren an. Und zwar mit wachsendem Erfolg. Ihr Erkrather Unternehmen hat inzwischen Franchise-Partner in neun deutschen Regionen. Was beweist, dass die Aufgabe, ein ordentliches Fest zu feiern, heute dem Zwang zur Professionalisierung unterliegt. „Die Planung beginnt in der Regel ein Jahr vor der Hochzeit“, sagt Frau Pomplun.



Brautkleid bleibt Brautkleid - aber welches ist das einzig richtige?

Foto platinpicture/Folio Images

„Als Profi schafft man es auch in drei Monaten, aber das ist ungewöhnlich.“ Ihre Kunden sind überwiegend Paare, die beruflich zu stark eingespannt sind, um selbst unter zahlreichen Möglichkeiten die Kirche, die Location, den DJ, den Caterer auszusuchen. Häufig genug driften allerdings die Vorstellungen eines Brautpaares diametral auseinander. Die Braut träumt von Schloss und Kutsche, der Verlobte

von einer deftigen Party in einer Scheune, und der Brautvater findet alles ziemlich teuer.

Ob Rüschen-und-Reifrock-Braut oder die Variante „schlicht und schön“ – besonders aufreibend erleben ehewillige Frauen die Suche nach dem absolut einzig möglichen, ultimativen Kleid. Sie treffen auf Verkäuferinnen, die engagiert das Fürchterlichste empfehlen oder die sich als strenge Zucht-

und sollte in Amerika angefertigt werden. Allerdings nicht ohne dass die Kundin schriftlich garantierte, bis zum Tag X nicht mehr zuzunehmen, um dem Hersteller lästige Änderungen zu ersparen.

Noch vier Monate: „Lassen Sie sich Probearbeiten eines Fotografen zeigen und besprechen Sie Ihre Vorstellungen.“

Verena, die Berlinerin, hat ihr Kleid aus Duchesse-Seide mit gerafftem Rock vorsichtshalber gleich zwei Größen zu klein bestellt, „damit ich wirklich auch die allerstrenge Diät halte. Nächste Woche fang' ich an“, berichtet die Lehrerin. Termin ist im August. Figursorgen sind demnach eine Art Pflichtprogramm. Die britische Fachzeitschrift „You & your wedding“ fand heraus, dass 91 Prozent der Verlobten unbedingt noch abnehmen wollten. Sieben Prozent wollten sich einer Nasenkorrektur unterziehen, acht die Brüste vergrößern und fünf sie verkleinern lassen.

Noch drei Monate: „Besorgen Sie auch ein hübsches Ringkissen für die kirchliche Trauung, oder fertigen Sie es selbst an.“

Der ganz normale Wunsch, gut aussehen zu wollen, wird im Ausnahmezustand vor der Hochzeit plötzlich zu einer schrillen Obsession, die in der Frage gipfelt: Hilfe, passt mein Nagellack tatsächlich auch zum Brautstrauß? Styling ist alles, Selbststyling ein Muss. Da werden Zähne reguliert, Lippen aufgespritzt, Total-Epilationen erduldet und Fruchtsäure-Peelings empfohlen. Extra-Aufmerksamkeit benötigt der perfekte Teint. Sonnenstudios bieten maßgeschneider-te Paketlösungen, damit am großen Tag die Haut in genau dosierter zarter Bräunung leuchtet.

Noch sechs Wochen: „Sind Sie sich Ihrer Wälder-Kenntnisse sicher? Sollen Sie Hilfe brauchen, belegen Sie einen Schnellkurs!“

„Die meiste Zeit am Hochzeitstag verbringt man mit seinem Fri-

seur, das ist irgendwie absurd“, lacht Aline. Von außen betrachtet, scheint der Aufwand übertrieben. Sich zu entscheiden, „entspannt im kleinsten Kreis“ zu heiraten, wie es Laura und Jakob beschlossen haben, geht mit einer leisen Enttäuschung einher, etwas verpasst zu haben. „Hier bei uns auf dem Land ist das absolut unüblich“, sagt das Paar aus Niederbayern. „Ich werde mir trotzdem die Haare und ein Make-up vom Profi machen lassen“, berichtet Laura, selbst ein wenig erstaunt. „Obwohl nur unsere Eltern dabei sind, will ich einfach so gut wie möglich aussehen. Keine Ahnung, warum. Aber ich will es.“



Augen zu und durch: Eine Braut lässt lieber Profis ran. Foto platinpicture

Noch vier Wochen: „Vergessen Sie auch nicht die weißen Schleifen für die Autoantennen ...“

Es geht auch anders. Die eine hat sich das Brautkleid der Schwester geliehen, die andere ein „Super-Schnäppchen“-Diadem im Internet gefunden, und wiederum ein anderes Paar behielt die Nerven, als der Transporter mit dem festlichen Gestühl eine Stunde vor der Trauung im Stau steckenblieb. Auf wunderliche Weise klappert am Ende doch noch alles, jede Panne wird überspielt, die Parallelwelt der Vorbereitungen anderen Heiratswilligen überlassen. Und manch ein Paar ist einfach froh, „ins normale Leben zurückzukehren“.